

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1851

23 (21.3.1851)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 23.

Freitag, den 21. März

1851.

Politische Mundschau.

Aus Baden. Das am 15. d. Mts. ausgegebene Regierungsblatt Nr. 20 enthält folgende Verfügungen und Bekanntmachungen: Bekanntmachungen des Ministeriums des Innern: die Besetzung der katholischen Kirchenstellen betreffend; die Ertheilung eines Patents an Friedrich Gemeiner von Nürnberg für Herstellung von rohen und emaillirten Zimmeröfen mit Thonfutter betreffend; die Staatsgenehmigung von Stiftungen im Unterheinkreise betreffend. Bekanntmachungen des Finanzministeriums: den Stand der Zehntablösung betreffend; die Tilgung des auf Obligationen aufgenommenen Eisenbahnanlehens von 1842 betreffend. Bekanntmachung des Kriegsministeriums: die Formation der Infanterie in Bezug auf die höhere Befehlsgebung betreffend.

Frankfurt. Die „Wes. Ztg.“ theilt als Gerücht mit, daß in dem Bundespalaste die größte Opposition gegen die Wiedereinsetzung des alten Bundestags herrsche.

Kassel. Dr. Gräfe ist von dem permanenten Kriegsgerichte wegen unangemessener Aeußerung zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt. Dies ist einstweilen abgesehen von der weitem wegen Betheiligung an der Anklage des Ministers Hassenpflug schwebenden Untersuchung.

Berlin. Am 12. d. M. ist der preussische Commissär in Holstein, Herr v. Thämen, hier angekommen, um dem Ministerpräsidenten Bericht zu erstatten. Von dänischer Seite ist die dringende Anforderung gestellt, daß jetzt nach vollendeter Herstellung der Ruhe die Occupationstruppen Holstein verlassen möchten. Der Antrag findet hier bereitwillige Unterstützung, da der längere Aufenthalt eines österreichischen Heeres an der Nord- und Ostsee schwerlich im preussischen Interesse kann. In Wien möchten jedoch andere Ansichten obwalten und man wenig geneigt seyn, das dänische Verlangen zu erfüllen. — Es ist nun auch eine Note der englischen Regierung gegen den Eintritt des österreichischen Gesamtstaates in den deutschen Bund hier eingetroffen. Am Wiener Hofe soll die Note ebenfalls übergeben worden seyn.

Altona, 11. März. Die letzte Reducirung der Armee auf 10 Mann per Compagnie hat begonnen. Legebitsch ist gestern in Rendsburg

angelangt und hat die Festung und das Kronwerk besehen.

Wien, 11. März. Was auch hiesige Blätter von einer Reise des Fürsten Schwarzenberg nach Dresden im Laufe dieser Woche sprechen mögen, so ist es doch ziemlich gewiß, daß diese Reise von der zu erwartenden Antwort auf die letzte nach Berlin abgegangene Depesche abhängt. — 15. März. Man scheint nun ernstlich daran zu denken, unserem Ausnahmiszustande ein baldiges Ende zu machen, und, wie verlautet, soll derselbe bis Anfang Junius aufgehoben werden. — Die Schweiz wird wahrscheinlich einen Bevollmächtigten hierher senden, um sich auf friedlichem Wege mit der österreichischen Regierung über die Forderungen, welche diese im Interesse der Ordnung und Sicherheit stellen zu müssen glaubte, zu verständigen. Auch nach Dresden dürfte ein Nepräsentant der Eidgenossenschaft gehen, um dort die Neuenburger Frage zu ordnen. Von Intervention ist bisher noch keine Rede gewesen. — Fürst Schwarzenberg soll im Begriff stehen, eine peremptorische Erklärung über die deutsche Frage abzugeben, und sich hierin der Uebereinstimmung der Mittelstaaten bereits versichert haben.

Das Glas Zuckerwasser.

(Fortsetzung.)

Im Kopfe des Herrn von Hohenthal wurde es immer wüster; das Gesicht glühte ihm sieberisch, sein Puls ging unregelmäßig, das Blut kochte: war das nur eine Folge seiner Einbildungskraft oder des verschluckten Giftes? — Der Tod, der vielleicht in seinem Magen wühlte, die Schmerzen, welche dadurch wahrscheinlich nun bald anheben würden, die Angst, welche er fühlte, schon jetzt in ihm kochte, und die nahe Gefahr, welche seine Gedanken verwirrte, steigerten seine Zweifel rasch zum Argwohn, zum Verdachte.

Jetzt ging er schon einen Schritt weiter: „Wenn Georg mir Gift beigebracht hat: wer reizte ihn dazu auf? Wer, frage ich, wer? — Mein Weib?!“

Der Gedanke fiel wie ein Blitz aus heiterer Luft, er wußte nicht wie er darauf gekommen sey; aber die Haare standen ihm dabei zu

Verge! „Hat mich der Teufel beim Schopfe oder mein Weib?“ —

Je mehr sich seine Angst jedoch steigerte, desto eindringlicher predigte ihm auf der andern Seite sein Verstand Ruhe und Umsicht. Und so mußte er sich dann wenigstens eingestehen, daß, wenn er eine Heirath rein aus Liebe geschlossen, sein Weib doch höchst wahrscheinlich nur eine Verstandespartie gemacht habe. Sie war arm, als er sie heirathete, er reich und er hatte sich noch dazu so freigebig bewiesen, daß er sich jetzt die ernstlichsten Vorwürfe darüber machte. Wenn der Glanz sie nun allein geblendet und sie nur seinen Reichthum, nicht sein Herz geliebt hatte? Stürbe er aber, so war Frau von Hohenthal eine reiche Wittwe und die glänzendste Partie der Residenz: sie hatte dann völlig freie Wahl und konnte ganz ihrem Herzen folgen! Zwar galt die Baronin allgemein für ein höchst sittsames, hochsinniges Weib: solche Frauen sind treu bis in den Tod, wenn sie lieben; aber liebte sie ihn auch wirklich? Da fiel ihm noch ein Stein aufs Herz: als er Julie vor drei Jahren zur reichen Frau Baronin machen wollte, bewarb sich ihr Vetter Ernst ebenfalls um sie; Ernst war mit Julie aufgewachsen und ehe der Baron dazwischen trat, galten die beiden so ziemlich für ein künftiges Paar. Ernst war aber ohne Vermögen und die Partie mit dem Baron fand deshalb bald Beifall in Juliens Familie; der Herr Vetter lag damals in einer Provinzialstadt in Garnison, seit den letzten Monaten aber war er als Hauptmann zur Garde in die Residenz versetzt worden und stand nun mit Julie wieder auf dem besten Fuße. Wenn ein Verhältniß mit einer Freundin Juliens aber dennoch nur ein Vorwand war, er Julie doch noch liebte und sie und die Freundinnen im Einverständnisse mit einander handelten, wenn . . . wenn . . . wohin konnte das nicht führen? Aber ein Weib bisher untadelig wie Julie und ein Mann von Ehre, wie sich Ernst noch stets erwiesen hatte — und Gift!? So tief sinken? Nein, nein, es war nicht denkbar, es war nicht möglich!

Der Baron griff jetzt zu dem natürlichsten Mittel, sich schnell auf andere Gedanken zu bringen: er schleuderte den Brief wie eine arglistige Schlange in die Ecke und wollte sich schlafen legen. Aber der Schlaf blieb aus; das Kopfkissen brannte wie glühende Lava; vergebens legte er sich, wie er pflegte, auf die rechte Seite, den Arm auf die Decke; die Hand ballte sich convulsivisch, die Pulse glühten, sein Herz schlug hörbar in der Brust: „Tod und Teufel, habe ich doch Gift im Leibe oder habe ich keins?“ Kalter Angstschweiß rieselte ihm über die Stirn: er sprang auf, warf seinen Schlafrock über und zündete Licht an. Wie ein wilder Traum wühlte der Verdacht gegen sein Weib in seinem Gehirne — sie eine Treulose, eine Giftmischerin. — Der Athem stockte,

die Füße versagten ihm den Dienst. Er wünschte den Verdacht zur Hölle und konnte doch nicht davon frei werden. „Nun, wir wollen doch sehen,“ murmelte er und biß die klappernden Zähne zusammen, „wollen doch sehen, was sie jetzt macht? wie sie aussieht? Sicher wacht sie gleichfalls noch, wie ich. Das böse Gewissen läßt ihr keine Ruhe: die Unselige, sie handelte wie Macbeth, mordete den Schlaf!“ —

Jetzt wollte er zum Schlafgemach seines Weibes schleichen; doch als er mit dem brennenden Lichte an einem Spiegel vorüberging und einen Blick hineinwarf, sah er mit Entsetzen, daß sein Gesicht bleich war, wie der Tod, daß seine Züge verzerrt waren, als habe das Gift schon fürchtbar darauf gewirkt! Dennoch schwankte er in's Schlafgemach seiner Gattin: die Vorhänge des Bettes waren zurückgeschlagen; Julie schlief sanft und fest. Ihr holdes Gesicht war mild, ein Bild des Friedens; ihre Wangen waren von dem sanftesten Anhauche geröthet, den ein gesunder, ruhiger Schlummer über kindliche Gesichter auszugießen pflegt; in süßen Träumen schien sie zu lächeln. Beim Anblicke dieses reizenden Bildes eines schuldlosen Herzens, dieses Spiegels des heiligen Friedens schlug sich der Baron vor die Stirn und machte sich bittere Vorwürfe über seinen teuflischen Argwohn. Aber plötzlich bewegte sich Julie, ihr Gesicht überzog die Blässe des Schauders, ihre Lippen zogen sich zu einem verzweiflungsvollen, grausamen Lächeln zusammen, die Augenbraunen zuckten, sie stieß einige unverständliche Worte aus, und endlich vernahm der Baron ganz deutlich: „Es ist zu spät . . . ja, zu spät . . . wie Gott will! . . .“ Dann streckte sich die Schlafende wieder aus und legte sich ohne aufzuwachen auf die andere Seite. Sollte er sie wecken und Erklärung über diese räthselhaften Worte fordern? Aber wer darf es wagen, ein bis dahin stets treu befundenes Weib, welches noch vor wenig Stunden selig in seiner Liebe war, aus dem Schlaf zurütteln und zu fragen: „Sehen Sie mir in's Gesicht, gnädige Frau: ich bin vergiftet und durch Sie?“ —

Hohenthal wollte so handeln, aber trotz seiner chaotischen Gefühle wagte er es nicht. Leise schlich er wieder fort.

Bevor er wieder in seine Schlafkammer kam, mußte er an einem Seitengemache vorüber, wo sein Kammerdiener schlief, um ihn stets sogleich bei der Hand zu haben. Ohne sich Rechenschaft davon zu geben, was er that, öffnete er die Thür, trat an das Bett des Bedienten und rief: „Georg! Georg!“ Keine Antwort: das Bett war leer, noch unberührt! Georg war weder zu hören noch zu sehen. Da meinte der Baron, sein Verdacht sey kein Wahn; die Sinne drohten ihm zu vergehen und halb ohnmächtig seufzte er: „Der Schurke hat seine Schandthat vollführt und die Flucht ergriffen!“ (Fortf. folgt.)

Gläubigeraufruf.

Nr. 6218—21. Johann Adam Hattich, Johann Kappler Johann Sohn und Johann Rohrer von Grünwettersbach wollen nach Nordamerika auswandern.

Alle Diejenigen, welche daher Ansprüche an denselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der auf

Dienstag den 25. März
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Schulden-Liquidationstagfahrt um so gewisser anzumelden, als ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholten werden könnte.

Durlach, den 7. März 1851.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Gläubigeraufruf.

Nr. 6469. Gottfried Kappler von Grünwettersbach, der im Jahr 1837 nach Nordamerika reiste, will sich dort niederlassen, weshalb er um Entlassung aus dem Staatsverbande und um Erlaubniß zum Wegzug seines Vermögens bat.

Alle Diejenigen, welche daher Ansprüche an denselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der auf

Dienstag den 25. März
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Schulden-Liquidationstagfahrt um so gewisser anzumelden, als ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden könnte.

Durlach, den 11. März 1851.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Gläubigeraufruf.

Nr. 4762. Die ledige Katharina Barbara Weggus von Weingarten will nach Nordamerika auswandern.

Alle Diejenigen, welche daher Ansprüche an denselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der auf

Dienstag den 25. März
Vormittags 8 Uhr

anberaumten Schulden-Liquidationstagfahrt um so gewisser anzumelden, als ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden könnte.

Durlach, den 14. März 1851.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Gläubigeraufruf.

Nr. 6764. Der seit drei Jahren in Nordamerika sich befindliche Valentin Graule von Langensteinbach hat um Entlassung aus dem Staatsverband und um Erlaubniß zum Wegzug seines Vermögens nachgesucht.

Alle Diejenigen, welche daher Ansprüche an denselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der auf

Freitag den 28. März
Vormittags 10 Uhr

anberaumten Schulden-Liquidationstagfahrt um so gewisser anzumelden, als ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden könnte.

Durlach, den 14. März 1851.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Gläubigeraufruf.

Nr. 7164. Die Landwirthe Philipp Krieger und Kristof Krieger, Philipp Sohn, von Grödingen wollen mit ihrer Familie nach Nordamerika auswandern.

Alle Diejenigen, welche daher Ansprüche an denselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der auf

Dienstag den 4. April
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Schulden-Liquidationstagfahrt um so gewisser anzumelden, als ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholten werden könnte.

Durlach, den 18. März 1851.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

[Durlach.] Aus der Santmasse des verstorbenen Zähringerhofwirth Baumer hier, werden

Montag den 24. März
Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Rathhause versteigert:

- Weinberg.
- 1) 1 Viertel 11 Ruthen im Geigersberg, neben Kristian Goldschmidt und Hafner Frohmüller, Anschlag 200 fl.
 - 2) 58 Ruthen allda, neben Sergent Scherle und Schlosser Reitmeier, Anschlag 150 fl. Garten.
 - 3) 50 Ruthen am Leitgraben, neben Graben und Allmendgäßchen, Anschlag 180 fl. Acker.
 - 4) 3 Viertel 7 Ruthen auf der Neuth, neben der Masse und Fr. Derrer, Anschlag 400 fl.
 - 5) 2 Viertel 16 Ruthen auf den Lissen, neben Kanzleidiener Babberger und Bäcker Rindler, Anschlag 250 fl. Wiesen.
 - 6) 2 Viertel 20 Ruthen bei der untern Mühle, neben Karl Zachmann und Heint. Goldschmidts Wth., Anschlag 300 fl.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr erlöbt wird.

Durlach, den 21. Februar 1851.

Das Bürgermeistramt.

F. A. d. B.
M o r l o f.

Liegenschaftsversteigerung.

[Söllingen.] Dem Joh. Georg Jock, Bürger dahier, werden in Folge richterlicher Verfügung vom 12. März v. J. Nr. 8300 die in Nr. 17 dieses bezeichneten Liegenschaften

Dienstag den 25. März
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus dahier im Zwangswege das letzte Mal versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endliche Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolge, auch wenn solches unter dem Anschlag bleiben würde.

Söllingen, den 11. März 1851.

Das Bürgermeisteramt.
Zilly.

Nepple.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Wolfartsweier.] Dem Daniel Klenert, Kanonier, dahier werden in Folge richterlicher Verfügung

Mittwoch den 26. März
Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgiltige Zuschlag erfolge, wenn der Anschlag erreicht werde.

Aker.

30 Ruthen im Horbenloch, neben Wilhelm Rindler und dem Anstößer.

Wolfartsweier, den 24. Februar 1851.

Das Bürgermeisteramt.
Schäfer.

Lehman.

Liegenschaftsversteigerung.

[Kleinsteinbach.] Dem zu Rislau verstorbenen Jakob Friedrich Brückel von hier werden in Folge richterlicher Verfügung sein sämmtliches Liegenschaftsvermögen, bestehend in 2½ Viertel Acker und Wiesen in fünf Abtheilungen im Gantwege

Montag den 24. März
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus dahier das zweite und letzte Mal versteigert; wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endliche Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolge, auch wenn solches unter dem Anschlag bleiben würde.

Kleinsteinbach, den 15. März 1851.

Das Bürgermeisteramt.

A. A.

A. F. Brückel.

Reister.

Für die berühmte Uracher Naturbleiche habe ich das Einsammeln von Leinwand, Garn und Faden zu nachstehend billigen Preisen übernommen, und bitte, unter Zusicherung reeller Bedienung, um geneigte Zuweisungen.

Fr. Harig.

Bleichpreise:

Leinwand, gemangt, per Elle 3 fr.

„ ungemangt 2½ fr.

Faden per Pfund 24 fr.

Garn „ „ 20 fr.

[Durlach.] Für die Pforzheimer Bleiche besorge ich auch dieses Jahr wieder die Einsammlung der Leinwand, Garn und Faden, mit dem Bemerkten, daß für den Bleicherlohn die gleiche Preise wie im vergangenen Jahr zu bezahlen sind.

Friedr. Weysfer.

Goldberger's



Rheumatismus

galv. electr.

Ketten.

Dies Mittel erweist sich noch immer und überall als das bestvorhandene zur gründlichen Abhülfe und Beseitigung rheumatischer, gichtischer und nervöser Leiden und ist der Erfolg

garantirt durch fortwährende Beweise und vorliegende tausendfache Atteste renommirter Aerzte und hochachtbarer Privatpersonen. Dieses berühmte Remedium ist in Durlach nur zu haben bei

Fr. Rußberger.

Beim evangelischen Almosenfond zu Palmbach liegen 300 Gulden zum Ausleihen gegen doppelte Versicherung bereit.

100 Gulden Pflegschaftsgeld liegen bei Jakob Knappschneider dahier gegen doppelte Versicherung zum Ausleihen bereit.

Es sind aus der Pflegschaft des Wilhelm Hahn 300 Gulden gegen gerichtliche Versicherung auszuleihen und können jeden Tag in Empfang genommen werden bei Philipp Jakob Wagner in Gröbzingen.

In der Leopoldstraße dahier ist ein Logis zu vermieten, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, gewölbten Keller, 2 Speicherkammern und sonstigen Bequemlichkeiten und kann auf den 23. April bezogen werden; das Nähere zu erfragen bei Maurermeister Heinrich Renz.

Durlach, den 15. März 1851.

Gedruckt unter Verantwortlichkeit von Ad. Dupis in Durlach.